

Den folgenden Brief bekamen wir zwar schon vor eineinhalb Jahren. Wir wollten ihn den Bundesfreunden nicht vorenthalten, haben aber eine passende Gelegenheit abgewartet. Die scheint uns jetzt gekommen, da wir bei den Franken jenseits der Staatsgrenze, aber nicht jenseits der Grenze unserer Herzen, zum Bundestag waren und dort Freunde gefunden haben. Bundesfreund Moser, Schreiber dieses Briefes, wohnt noch weiter im Südwesten, ein ganzes Ende südlich von Tübingen. — Die Buchstaben am Anfang verschiedener Abschnitte haben wir eingesetzt, damit der Zusammenhang mit unseren Anmerkungen erkennbar ist.

26. 12.1977

Dietrich Moser
Konradstr. 15
7475 Meßstetten 1

An den Schriftleiter der Bundeszeitschrift
„Frankenland“;
lieber Bundesfreund Dr. Erich Saffert!

a) Nun setze ich mich doch einmal hin, um Ihnen einige Gedanken nahe zu bringen, die seit geraumer Zeit in mir wuchern. Ob Sie als Schriftleiter über die Zeitschrift selbst viel Post erhalten, weiß ich nicht; wie ich aber meine Mitmenschen kenne, dürfte sie nicht allzu umfangreich sein.

b) Zuerst darf ich Ihnen meinen Dank für die Existenz dieser Zeitschrift und Ihrer dabei entscheidenden Arbeit ausdrücken. Ein breites Spektrum von Themen macht einem die Heimat vertrauter und gibt vielfältige Gelegenheit, einzuhaken und sich weiter zu informieren oder gar ein Thema zum Steckepferd zu entwickeln. Da ich seit 11 Jahren außerhalb unserer Heimat Franken wohne, bin ich mehr als viele andere auf die Zeitschrift angewiesen und erwarte sie stets mit fiebernder Neugier.

Gut finde ich auch die Aufteilung des Stoffes. Das Allgemeine gehört ins „Frankenland“, die Vereinsinterna werden in den „Nachrichten aus dem Frankenbund“ behandelt.

Sehr gut finde ich die Reihen „Fränkische Künstler der Gegenwart“, „Franken im Nordosten — Franken im Südosten“ und „Von den Bundesfreunden“. Gelegentliche Gedichte und Bilder von Franken beleben das Bild der Zeitschrift. Nun aber setzt die Kritik ein.

c) Wenn z. B. im Heft 1977/12 ein Gedicht von Hans Bahrs auf Seite 346 erscheint, so möchte ich gerne wissen, wer dieser Autor ist. Die Information zum Bild auf Seite 347 dieses Heftes gehört zumindest auf die Seite links daneben. Platz wäre dazu noch gewesen. Es gibt viele vermeidbare Druckfehler, die sehr störend ins Auge stechen. Wäre ich in Ihrer Nähe, würde ich Ihnen das Angebot machen, die Artikel noch einmal deshalb zu überprüfen. Wegen der hohen Porti verbietet sich das vermutlich.

d) Das Layout könnte etwas verbessert werden, so entstehen des öfteren viele kleine Meldungen zum Thema „Kreuz und Quer durch Franken“ zwischen anderen Artikeln dort, wo halt noch ein Plätzchen frei ist. Der Zusammenhang fehlt ihnen (siehe Heft 1977/12 S. 354, 357, 366). Vielleicht läßt sich diese Sammlung von Meldungen als vorletztes Thema (wie schon häufig) grundsätzlich bringen. Vielleicht sollte man auch die Überschrift einmal überprüfen, ob sie alles umfaßt, was an Meldungen gebracht wird. Nachrichten aus München oder über die Ausstellung eines fränkischen Künstlers außerhalb Frankens passen meines Erachtens nicht gut darunter. Vielleicht ist die Überschrift „Fränkisches in Kürze“ oder nur „Kurzmeldungen“ dafür geeigneter. Die Sammlung „Aus dem fränkischen Schrifttum“ sollte so beibehalten werden und den Abschluß bilden. Die Rezensenten sollten ihre Kritik aber auf maximal eine Spalte der Seite beschränken. Der Preis wäre dabei grundsätzlich mit anzugeben.

e) Der Artikel über das DDM in Neuenmarkt-Wirsberg läßt mich den Vorschlag machen, vielleicht eine Reihe neu zu bringen, die sich „Ein Blick in fränkische Museen“ nennen könnte. Auf 2-3 Seiten könnte man mit einem markanten Bild kurz über diese Stätte berichten und manches Juwel den Bundesfreunden empfehlen. Auch eine Reihe „Fränkischer Schriftsteller der Gegenwart“ wäre für mich eine Offenbarung. Einmal ein Gedicht von Elisabeth Schnidtmann-Leffler und vielleicht ein Auszug einer Geschichte von Wilhelm Pültz wären mir lieb und wert, obwohl letzteres wohl nicht ganz ohne Kritik bestehen könnte (nicht bezogen auf den Stil). f) Und berichten Sie auch über sehr moderne fränkische Künstler und Schriftsteller, die nicht mit der herkömmlichen Elle zu messen sind, aber doch Franken sind und als solche in

Franken und darüber hinaus wirken. Ich denke dabei z. B. an Fitzgerald Kusz, Gisela Elsner, Ludwig Fels, K. O. Mühl, Christian Mischke, G. K. Pfaller usw.

g) Mit dieser Bitte, meine Kritik und die Anregungen positiv zu verstehen und darin nicht Kritik um der Kritik willen zu sehen, darf ich mich mit Dank für Ihre wesentliche Arbeit an unserer Zeitschrift von Ihnen verabschieden. Mit freundlichen Grüßen und für 1978 viel Kraft und Freude an Beruf und Berufung

Ihr Dietrich Moser

Dazu nun unsere Anmerkungen:

a) Der Schriftleiter unsere Bundeszeitschrift erhält hin und wieder Post über „Frankenland“; dies hält sich jedoch in Grenzen, ist aber bis jetzt positiv gewesen.

b) Die Existenz unserer Zeitschrift verdankt man nicht dem Schriftleiter, sondern in erster Linie allen Bundesfreunden, die mit ihrem Beitrag die materielle Basis schaffen, und den Zuschußgebern, welche diese Basis respektabel vergrößern.

c) Die Anregung, über unsere ständigen Mitarbeiter und Autoren zu informieren, ist gut und soll verwirklicht werden etwa unter dem Serientitel „Unsere Mitarbeiter“, ein Bild sollte nicht fehlen. — Druckfehler sind leider nicht immer vermeidbar. Man bedenke, daß die Schriftleitung in ihre Freizeit arbeitet, daß damit meistens keine Zeit bleibt, eine Schlußrevision zu lesen; im übrigen erhält jeder Autor eine Korrekturfahne zugeschickt, damit er auch die Druckfehler seines Beitrages ausbessern kann. Das Angebot Bundesfreund Mosers, die Beiträge noch einmal auf Druckfehler zu überprüfen ist verlockend, aber kostet so viel Zeit, so daß dies nicht zu verwirklichen ist. Es entsteht ohnehin ein Zeitverlust, weil die Redaktion in Schweinfurt und die Druckerei in Würzburg sitzt.

d) Um zu sparen und auch jeden Platz auszunützen, müssen des öfteren kleine Meldungen da eingesetzt werden, wo noch Raum ist, oder die Zeitschrift müßte mit vielen weißen Stellen erscheinen. Die Meldungen geschlossen zu bringen, ist ohnehin das Bestreben der Schriftleitung und kann meist auch verwirklicht werden. — Ein neuer Serientitel dafür ist zu überlegen; die Anregung Bfr. Mosers und deren Begründung, diesen Teil „Fränkisches in Kürze“ zu nennen, ist überlegenswert.

e) Eine Serie über Fränkische Museen ist schon des öfteren angeregt worden. Aber man braucht nicht nur die Anregung, sondern auch den Verfasser, der solche Beiträge schreibt. — Eine Reihe über Fränkische Schriftsteller der Gegenwart haben wir bereits begonnen „Literaten aus Franken im Porträt“.

f) Auch die Reihe „Fränkische Künstler der Gegenwart“ wurde bereits vor längerer Zeit begonnen und soll fortgesetzt werden.

g) Die Kritik und Anregungen haben wir selbstverständlich positiv verstanden und danken herzlich dafür.

Die Schriftleitung

Altdorf: Wallenstein, erst jüngst durchs Fernsehen bundesweit populär gemacht, agiert vom 30. Juni bis 12. August „live“ in Altdorf. Dort hatte der Friedländer einst an der reichsstädtisch-nürnbergischen Universität „Altdorfina“ studiert. Die Wallenstein-Festspiele, seit 1894 in dem etwa 20 Kilometer östlich von Nürnberg gelegenen Städtchen veranstaltet, werden zur Feier ihres 85. „Geburstages“ das traditionelle Programm mit neuen Akzenten anreichern. Für die Hauptaufführungen des Volksschauspiels „Wallenstein in Altdorf“ (jeden Sonntag) steht erstmals die überdachte Zuschauertribüne im ehemaligen Universitätsstiftungshof zur Verfügung. Anschließend formiert sich der historische Festzug — insgesamt siebenmal — mit Studenten, Zigeunern, Landsknechten, Marketenderinnen, Handwerkergruppen, Kapellen und Spielmannszügen, Reit- und Zugpferden. Am 8. Juli paradiert dabei eine amerikanische Musikkapelle in originalgetreuen Steuben-Uniformen. „Wallenstein Lager“, erster Teil der Schiller-Trilogie, geht am 22. Juli über die Altdorfer Bühne. Im Gesamtprogramm verankert sind schließlich die Regensburger Domspatzen, ein Folklore-Ensemble aus der Schweiz und die Nürnberger Hans-Sachs-Spielgruppe. So beherrschen Trachten und Kostüme aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges an sieben Wochenenden das Bild der Stadt, deren Marktplatz dem Feldlager seine stilechte Kulisse leiht. Gesang und Würfelspiele, Spießbraten und Becherklang; es scheint sich seit den Tagen des wilden Junkers in Altdorf kaum etwas verändert zu haben.

fr 284